

Die Klinik war eine Adresse für die Behandlung des niederländischen Prinzen Friso

STEFANIE BOLZEN
LÜTTICH

Auf den bewaldeten Hügeln über dem Fluss Maas liegt die Universitätsklinik Lüttich, ein riesiger Betonberg mit fast tausend Betten. Im ersten Stockwerk: die Intensivstation. „Mia, wie geht es Ihnen heute? Soll ich klassische Musik anstellen, die hören Sie doch gern?“, fragt Steven Laureys eine Patientin. Sie wurde mit einer Hirnblutung eingeliefert und lag im Koma. Eine ganze Woche verging, in der die Ärzte nicht sagen konnten, in welchem Zustand sich die 65-Jährige befand.

Dann schlug sie die Augen auf, binnen weniger Tage konnte sie wieder kommunizieren: den rechten Arm etwas heben, mit dem Kopf nicken für ein „Ja“, während das Kopfschütteln noch schwerfällt. Neurologe Laureys freut sich. Der 43-Jährige gilt als einer der europaweit besten Spezialisten für die Behandlung von Komapatienten. Laureys bewies zusammen mit seiner 35-köpfigen Komaforschungsgruppe, zu der neben Neuro-Fachleuten auch Ingenieure und Mathematiker gehören, dass vier von zehn Komapatienten falsch diagnostiziert werden. Dass Kranke, die vermeintlich „vor sich hin vegetieren“, in Wahrheit noch ein minimales Bewusstsein haben.

Zu dem Flamen Laureys wäre möglicherweise auch der niederländische Prinz Friso gekommen. Die Universitätsklinik Lüttich und das Wellington Hospital in London wurden als die Krankenhäuser genannt, in denen der 41-jährige Sohn von Königin Beatrix europaweit die beste Behandlung bekommen könnte. Die Familie entschied sich Ende vergangener Woche jedoch für die britische Hauptstadt, weil Friso dort mit seiner Frau und zwei Kindern vor dem Skiunfall gelebt hatte. Seine Frau Mabel besucht ihn dort täglich.

In Deutschland wissen Zehntausende Menschen, deren Angehörige vom „Apallischen Syndrom, dem Wachkoma, betroffen sind, was sie und ihre Kinder



Prinz Friso mit seiner Frau Prinzessin Mabel und den Töchtern vor einem Jahr in Lech

APFRIK VAN BEER, DANA REISELGA

Wann ist ein Leben noch lebenswert?

An der Uniklinik im belgischen Lüttich versuchen Mediziner herauszufinden, wie viel Bewusstsein Komapatienten haben



Seit 15 Jahren hat sich der 43-jährige Neurologe Steven Laureys auf die Erforschung von Koma spezialisiert

derzeit durchmachen. Schätzungen zufolge werden mindestens 5000 Menschen mit dem Befund in deutschen Krankenhäusern, Heimen oder zu Hause betreut. Neurologe Laureys kann gerade einmal drei Patienten in der Woche untersuchen, zwei aus Belgien, einen aus dem Ausland. Die Warteliste ist lang. Aber die Tests sind so aufwendig, dass das Ärzteteam sie nicht mehr in seinen Terminplan bekommt. „Es ist schwer zu definieren, was Koma ist. Man muss bei jedem Fall ganz genau hinschauen“, betont Laureys. Eine ganze Woche dauern die Untersuchungen, begonnen wird mit einer Magnetresonanztomografie des Gehirns, danach folgen Aufnahmen mit-

tels Positronen-Emissions-Tomografie, ein Verfahren zur funktionellen Bildgebung. Hier können die Ärzte anhand von Farben sehen, welche Areale des Gehirns funktionieren. Per EEG werden elektrische Hirnströme gemessen, mit Standardtests werden Reflexe geprüft.

Viele Komapatienten leiden unter Spasmen, was vor allem Tests in den Röhren, die Stillhalten verlangen, sehr schwierig macht. Aber mit diesen Methoden konnte Laureys nachweisen, dass einige Patienten, deren Zustand als vegetativ qualifiziert worden war, in Wahrheit noch reagierten. Etwa, indem die Wachkomapatienten sich zwei Szenen vorstellen sollten: Tennis zu spielen

oder durch eine Wohnung zu gehen. Tennis stand für Ja, Wohnung für Nein. So fragten die Mediziner etwa ab, ob der Patient Geschwister habe. Die Bilder, die aus der Tomografenröhre kamen, empfanden die Forscher selbst als Sensation: Je nach Frage leuchtete das eine oder das andere Hirnareal auf. Der Patient konnte wieder „sprechen“.

Der bekannteste Patient, dem Laureys auf diese Art „seine Sprache zurückgab“, ist der Belgier Rom Houben. 23 Jahre lang war er, abgestempelt als Wachkomapatient ohne jegliches Bewusstsein, in einem Pflegeheim betreut worden. Laureys wies nach, dass Houben sehr wohl ein Bewusstsein hatte und sogar auf Ja- oder Nein-Fragen mit dem Tritt auf ein Pedal antworten konnte.

Auf vier weißen Plastiksitzen im ersten Untergeschoss der Uniklinik Lüttich warten die Angehörigen zehn Tage nach Beginn der Tests auf den Befund. An die Wände der Neurologie-Abteilung sind grüne Efeuranken gemalt, die Türrahmen zieren quadratische rote Glasfenster. Wenn sich der Zustand eines Wachkomapatienten nach drei Monaten nicht verbessert, ist in Belgien laut Gesetz der Zeitpunkt gekommen, über die lebenserhaltenden Maßnahmen zu entscheiden. Viele kommen dann nach Lüttich, um genau herauszufinden, wie viel Bewusstsein der Patient noch besitzt. Denn es ist möglich, dass doch noch mehr da ist, als es den Anschein hat. Aber, so schränkt Laureys ein: „Wir müssen mit dem Problem falscher Hoffnungen umgehen. Wie auch immer der Zustand eines Wachkomapatienten sein mag oder sich entwickelt: Er wird nie mehr der Mensch sein, der er einmal war.“

Trotzdem können die Kranken Jahre und Jahrzehnte weiterleben. Was ein lebenswertes Leben sei, das müssten die Familien beurteilen, wenn der Betroffene keine Verfügung für den Fall hinterlassen hat, dass er in einem irreversiblen Koma liegt. „Das ist sehr schwer. Denn Angehörige handeln immer aus Liebe, egal, wie sie entscheiden.“ Eines sei klar, so Laureys, der zum konkreten Fall von Prinz Friso nichts sagen will: Die Zeit spiele gegen den Kranken. Je länger er im Koma bleibt, umso geringer die Chancen einer Genesung. Frisos Skiunfall in Lech am Arlberg liegt bald drei Wochen zurück.

B-Parade statt Loveparade

350.000 Besucher in Berlin erwartet

BERLIN – Zwei Jahre nach dem Unglück auf der Loveparade in Duisburg soll es am 21. Juli in Berlin eine neue große Straßenparty geben. Die Veranstalter der B-Parade rechnen mit 350.000 bis 450.000 Besuchern. „Wir haben das Thema Sicherheit großgeschrieben“, sagte Geschäftsführer Eric J. Nußbaum am Dienstag in Berlin. Die Parade versteht sich demnach nicht als Neuauflage der Loveparade, sondern hat ein anderes Konzept.

Grünes Licht von den Behörden gibt es noch nicht. Es sei möglich, dass die Genehmigung erst wenige Tage vorher erfolge, so Nußbaum. Die Finanzierung sei gesichert, auf Berlin kämen keine Kosten zu. Auf der Straße des 17. Juni soll nicht nur Techno, sondern die Vielfalt der elektronischen Musik gezeigt werden. Erstmals soll es Trucks geben, auf denen sich Länder vorstellen können. Nußbaum betonte, es sei eine kulturelle Veranstaltung. Die Loveparade stieg von 1989 bis 2006 mit Unterbrechungen in Berlin, die B-Parade konnte sich bislang nicht im Hauptstadtkalender etablieren. Die Loveparade zog 2007 ins Ruhrgebiet. In Duisburg kamen im Juli 2010 21 Menschen ums Leben, mehr als 500 wurden bei der Massenpanik auf einem stillgelegten Güterbahnhof verletzt. Seitdem wurde oft die Frage nach der Gefahr von solchen Spektakeln gestellt. Nußbaum sagte, es sei nicht das erste Mal, dass ein solches Unglück passiert sei, und verwies auf Fälle im Fußballstadion und bei Konzerten. In Berlin seien bereits viele Paraden ohne Zwischenfälle verlaufen. Das Sicherheitskonzept der B-Parade sehe vor, dass die Besucher die Strecke in Richtung Tiergarten jederzeit verlassen könnten, sagte der Sicherheitsbeauftragte Jens Groskopf. dpa

ANZEIGE

4 Wochen DIE WELT auf allen Kanälen!
34% sparen!

Wahlfreiheit: lesen oder verschenken + Dankeschön gratis!



Business-Trolley
Praktisch für den Flieger! Mit leichtlaufenden Silikonrollen, gepolsterten Schulterriemen, Standsicherung und Laptop-Fach mit Polster.
Größe: ca. 53x37x22 cm.



Automatikuhr „1987“
Elegante Armbanduhr mit rotgoldfarbenen Zeigern und braunem Lederarmband in Krokko-Optik. Qualitäts-Uhrwerk bis 3 Bar wasserdicht. Damenuhr: Ø 32 mm, Herreuhur: Ø 39 mm.



CROSS Notizbuch
Schön und praktisch für unterwegs oder fürs Büro mit Mini-Kugelschreiber, integrierter Stifthülle und Buchzeichenband. Farbe: Schwarz. Größe: A6.

DIE WELT GEHÖRT DENEN, DIE NEU DENKEN.
NEU! DIE WELT auf allen Kanälen = zu einem Preis!

- Ihre Qualitätszeitung – Politik, Wirtschaft, Finanzen, Wissenschaft und Umwelt, klar und modern präsentiert.
- Für Ihr iPad und iPhone – jeweilige App herunterladen, installieren und mit Ihrer Kundennummer freischalten.
- Als ePaper – unter welt.de/epaper mit Ihrer Kundennummer und Postleitzahl anmelden und direkt herunterladen.

Ja, ich möchte DIE WELT ...

selbst lesen:
Ich erhalte DIE WELT 4 Wochen für 24,90 € (biquam frei Paket, sparen 34% und bekomme ein Geschenk nach Wahl).

Ich profitiere zusätzlich von den digitalen Produkten: DIE WELT für das iPad, für das iPhone und als ePaper. WI1202-B03-DW01S2

Wenn ich selbst DIE WELT lese und danach weiterlesen möchte, brauche ich nichts zu tun, ich lese DIE WELT dann zum regulären Abpreis von monatlich zzgl. 40,90 €.

verschenken:
Ich verschenke DIE WELT 4 Wochen für 24,90 € (sparen 34%) und erhalte selbst ein Geschenk nach Wahl. Die Belieferung endet automatisch!

Der Beschenkte profitiert zusätzlich von den digitalen Produkten: DIE WELT für das iPad, für das iPhone und als ePaper. WI1202-A01-DW01S2

Das Angebot gilt nur in Deutschland und nur solange der Vorrat reicht. Der Versand des Geschenkes erfolgt nach Zahlungseingang.

Mein Geschenk (Bitte mit einem Kreuz)

Business-Trolley (32090) Damen-Automatikuhr „1987“ (59510)
 Herren-Automatikuhr „1987“ (59509) CROSS Notizbuch (59525)

Meine Adresse

Name/Vorname: _____
 Straße/Nr.: _____
 PLZ: _____ Ort: _____

Telefon/E-Mail: _____
(Ich stimme der Nutzung meiner Daten zu Werbezwecken jederzeit beim Verlag widerprechen.)

Lieferbeginn: schrittweise möglich ab dem **2012** (spätestens 23.04.2012)

Gewünschte Zahlungsweise (Bitte ankreuzen)
 Ja, ich zahle bequem per Einzugsermächtigung*

Kontostummer: _____ Bankleitzahl: _____
 *Die Einzugsermächtigung kann jederzeit schriftlich bei DIE WELT, Brieffach 24 AG, 10857 Berlin, widerrufen werden.
 Ich zahle per Rechnung.
 Ich bin damit einverstanden, dass die Axel Springer AG/Verlag (Verlag) mir weiteren Medienangebote per Telefon/E-Mail/SMS unterbreitet. Freiwillige Angabe.

Datum: _____ Unterschrift: _____

Ich verschenke DIE WELT. Bitte liefern Sie an:

Name/Vorname: _____
 Straße/Nr.: _____
 PLZ: _____ Ort: _____

Telefon/E-Mail: _____
(Ich stimme der Nutzung meiner Daten zu Werbezwecken jederzeit beim Verlag widerprechen.)

Lieferbeginn: schrittweise möglich ab dem **2012** (spätestens 23.04.2012)

Coupon ausfüllen und einsenden an: DIE WELT, Brieffach 77 77, 10867 Berlin



Kostenlos bestellen! Tel. 0800/935 85 37 oder www.welt.de/wahlfreiheit